

*Clios Rache. Neue Aspekte strukturgeschichtlicher und theoriegeleiteter Geschichtsforschung in Österreich. Hrsg. v. Karl Kaser und Karl Stocker.*

Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 1992, 244 S., 33 Abb. (Böhlaus zeitgeschichtliche Bibliothek 22).

Der etwas dramatische Titel zielt auf die einfache geschichtliche Erfahrung, daß auf jede Reformgeneration eine jüngere, wiederum kritische Generation folgt, was auch

für die Historiographie gilt. Nach der Generation der von der Annales-Schule beeinflussten österreichischen Sozialhistoriker um Michael Mitterauer und seine Schüler tritt jetzt mit teilweise programmatischen Arbeiten eine neue österreichische Historikergeneration an die Öffentlichkeit, die neben die Sozialgeschichte eine strukturorientierte und theoriebetonte Kulturgeschichte mit ausgeprägter Interdisziplinarität setzt. Diese Entwicklung erfolgt unter den Wissenschaftler eines kleinen Landes konturenreicher, auf jeden Fall aber exemplarisch. Die beiden Herausgeber wie die fünf Autoren und zwei Autorinnen des Bandes sind alle in den fünfziger Jahren geboren, sind meist noch nicht institutionell etabliert und kommen fast alle von den Universitäten Graz und Salzburg, so daß sich hier nicht allein die Wiener Geschichtswissenschaft zu Wort meldet.

Nach einer historiographisch-kritischen Einleitung werden neue Ansätze und Betrachtungsweisen vorgestellt durch einen empirischen Beitrag zur Veränderung der Männer- und Frauenrollen im ländlichen Bereich Ostösterreichs während der letzten Jahrzehnte (Erna Appelt), durch ein feministisches Hinterfragen der bisherigen österreichischen Geschichtsschreibung zur Arbeiterschaft und zur Arbeiterbewegung (Ingrid Bauer) oder durch einen etwas formalen, aber sehr quantifizierten Abriss über den aktuellen Stand systemimmanent kritischer Anwendung der EDV für eine kontext-sensitive Geschichtsforschung (Ingo Kropač). Anhand der neueren amerikanischen kulturanthropologischen Forschung zum Alpenraum wird profund auf die notwendige Kombination von ökologischen und historischen Erklärungen hingewiesen (Norbert Ortmayr), am Beispiel des vor 200 Jahren entstandenen Tiroler Herz-Jesu-Kultes wird die Entwicklung einer regionalen Ideologie und ihrer kollektiven Mechanismen ausgeführt (Günther Pallaver), dem Begriffswandel von Kollektivbegriffen und -vorstellungen über Rasse, Nation oder Volk (Hans Petschar) wird kritisch nachgespürt, und schließlich wird anhand der Plakate zum 1. Mai bis 1914 einfühlsam die Veränderung von Programmatik und Mentalität in der österreichischen Arbeiterbewegung dargestellt (Stefan Riesenfellner).

So mangelhaft noch praktikable Methoden zur weiterführenden Verbindung von Geschichte, Anthropologie, Sozialpsychologie, Ethnohistorie oder Semiohistorie sein mögen, der gleichwertigen Berücksichtigung von Kategorien wie Geschlecht, Symbol oder dem Imaginären, wie den Phantasien und Wünschen von Gesellschaften, Teilgruppen oder von Generationen, neben den traditionellen Kriterien von Herrschaft, Politik, sozialer Struktur und Persönlichkeit kann und sollte – wie die Beiträge zeigen – nicht länger ausgewichen werden. Damit wird es auch immer notwendiger, daß jeder Historiker bei neuen Forschungen und Fragestellungen mit größerer Selbstverständlichkeit seine eigene Position reflektiert, was ein weiteres Anliegen der Autoren darstellt.

Auch wenn nur Petschar mit seinen Ausführungen über die begrifflichen Vorgaben, auf denen Rauchberg seine Statistiken zum nationalen Besitzstand in Böhmen erstellte, Aspekte der böhmischen Geschichte direkt anspricht, enthält der Band gerade für die Bohemistik bzw. für Historiker in den Nachfolgestaaten der Tschechoslowakei anregende Beiträge, die aus methodischen und thematischen Gründen fast zur Pflichtlektüre werden sollten, um die immer noch zu sehr auf Deskription bzw. auf die politische oder gar lineare nationale Geschichte fixierte Forschung dieses Raumes

zu befruchten. Die österreichische Geschichtswissenschaft zeigt sich mit der skizzierten Forschungsentwicklung darüber hinaus als eigenständiger Kommunikationszusammenhang im deutschen Sprachraum, der auch außerhalb Österreichs größere Beachtung verdient (auch wenn das Abgrenzungsbedürfnis gegenüber einer „deutschen“ Geschichtswissenschaft überzogen sein mag). Vor allem könnte die durch „Clios Rache“ aufgezeigte Diskussion und die Behauptung gegenüber finanzkräftigen Wissenschaften größerer Staaten beispielhafte Bedeutung für eine personell kleine Historikergemeinde wie die tschechische oder slowakische gewinnen.